

Ethik und Globalisierung Hans-Georg Wieck

**01. August 2005
Bozen**

1. Einleitung

Unter Ethik verstehen wir im philosophischen Sinne die Lehre von den Normen menschlichen Handelns, deren Beachtung das friedliche Zusammenleben der Menschen ermöglichen – und ich füge jetzt hinzu, was weltweit unumstritten zu sein scheint, aber dennoch nur unzureichend beachtet wird, die Erhaltung von Mutter Erde auch unter der Last einer in die Milliarden gehenden Zahl von Menschen auf der Erde sichern soll. Die Agierenden sind der Mensch in seiner Zeit und seine Organisationen (Staat, Gemeinde, Zivilgesellschaft) sowie die Menschheit in Raum und Zeit. Ich will der Frage nachgehen, ob „der Mensch“ und die „Menschheit“ von ihrer Ethik her ihr tradiertes Verhältnis zur Natur und zur Erde angesichts der sich abzeichnenden qualitativen und quantitativen Veränderungen der Rolle des Menschen auf der Erde, die ja auch der Endlichkeit ausgesetzt ist, überdenken und vielleicht grundlegend neu ordnen müssten.

Die Inhalte dieser Ethik-Normen sind aus verschiedenen Gründen umstritten – außer den aller-allgemeinsten Regeln für das friedliche Zusammenleben. Sie haben aus verständlichen Gründen besondere Ausprägung durch die Religionen erfahren, die den Menschen im Allgemeinen und jeden Einzelnen im Besonderen in eine göttliche Schöpfung und Ordnung stellen.

1. Der Mensch als Gestalter auf der Erde

Es ist auch unbestritten, dass der Mensch in seiner heutigen Ausprägung – homo sapiens – in der Lage ist, und dies auch tut, nämlich die ethischen und moralischen Normen seiner gesellschaftlichen Formationen zu ordnen – nach einer rational oder religiös begründeten Normenlehre, die er für sich und seine „Welt“ akzeptiert. Es gibt aber eine Vielzahl von parallelen Wertestrukturen. Sie können religiös offenbart sein, auch Fehlentwicklungen einleiten und machtpolitisch missbraucht werden.

Vor dem Hintergrund dieser Normen gestaltet der Mensch auch die Natur – mit den ihm zur Verfügung stehenden, ethisch legitimierten oder ethisch abgelehnten Mitteln und nach „seinen Vorstellungen“, und die sind dank der Wissenschaften nicht gering und reichen bis zur Manipulation der Gene und der Inbesitznahme von Teilen des Weltalls.

Nach dem Vorbild des Schöpfers kreierte, nimmt Gestaltungskraft des Menschen gegenüber der Natur und gegenüber der eigenen Spezies Mensch – aus der irdischen Sicht - gottähnliche Schöpferische Fähigkeiten an, mit denen sich der Mensch die Natur zum Untertanen macht, und mit denen der Mensch in den Kreislauf der Natur eingreift, sie verändert, ja auch zerstört, oder auch durch die Urkräfte der Natur, die sich nach ihren eigenen Gesetzen entwickeln, zerstört wird. Tsunami bedeutet nichts in einer fast menschenleeren Welt. Tsunami kann eine gewaltige Menschheitskatastrophe darstellen in einer Welt mit zehn und mehr Milliarden von Bewohnern. Das gilt auch für den Absturz von Meteoriten auf die Erde.

Der Mensch hinterlässt Spuren seines Lebens, die Ausscheidungen, die von der Natur in den Kreislauf wieder aufgenommen werden, aber auch die Halden verbrauchter, verschlissener Güter, die nicht ohne weiteres und vielleicht überhaupt nicht von der Natur absorbiert werden können, die vielleicht die Natur zerstören und die daher vom Menschen als Rohstoff für weitere Produktionen benutzt werden müssten, um die Zerstörung der Natur zu verhindern.

Dem natürlichen Kreislauf muss also auch ein technischer Kreislauf zur Seite treten. Die **Rio-Gipfelkonferenz von 1992** hat eine internationale Normenlehre für den Erhalt von Mutter Erde, für nachhaltige Entwicklung zum Erhalt der Menschheit, der Natur und des Kreislaufs verabschiedet. Es mangelt den Menschen nicht an Einsicht, dass es zu Zielkonflikten zwischen dem Bedarf des Menschen an den Ressourcen der Erde und der Regenerationskraft der Natur gibt und in wachsendem Umfang geben wird. Die Wirklichkeit kontrastiert in erschütterndem Masse mit den vom Menschen verdrängten Erfordernissen des natürlichen und des technischen Kreislaufs.

Im Überlebenskampf der Menschen gehen Wälder und fruchtbare Böden verloren: Wohlstand und dessen Produktion beschleunigen die Erwärmung der Erde und die Verschmutzung der Elemente Wasser, Luft und Boden. Der Mensch fordert die Gesetze der Natur und damit den Schöpfer heraus – wie mit seinem biblischen Turmbau zu Babel, der dazu dienen sollte, den Menschen neben dem Schöpfer auf den Thron des Herrn zu setzen.

Es ist auch unbestritten, dass keine Macht der Erde den Wissens- und Erkenntnisdrang des Menschen zur Durchsetzung seiner gesellschaftlichen und materiellen Ziele stoppen kann – außer den konkurrierenden Mensch selbst, die sich aber von den gleichen Triebkräften leiten lassen, und die Natur selbst, die unter der Last der so agierenden Menschheit zusammenbrechen könnte. Es gibt auch Warnsignale des göttlichen Schöpfers in den verschiedenen Religionen.

2. Ethik und Globalisierung

Die Globalisierung berührt alle Zentren menschlicher Gesellschaft und deren Peripherie. Die treibenden Kräfte sind die des menschlichen Strebens, unter Nutzung technischer Hilfsmittel (z.B. Informatik) die eigene Existenz und Konkurrenzfähigkeit durch globale Vernetzung sichern will und dazu lebensfähiger Strukturen in allen Teilen der Welt benötigt. **Ohne eine Ethik-Normenlehre wären es globale Raubritter**, die zu ihrer Zeit auch ohne einen solchen Kodex marodierend durch ihre damalige Welt – Europa – zogen. Aber das Individuum, das unter diesen Rahmenbedingungen der Globalisierung lebt, ist nicht immer von der Art des IT-Experten aus Bangalore, der seinen Preis einfordern kann, sondern auch der Landwirt, der bei der Ökonomisierung der landwirtschaftlichen Produktion zum Plantagenarbeiter oder Agro-Arbeiter wird. Aber der tradierte Berufsstand des Landwirts unter bestimmten sozialen gesellschaftlichen und globalen Voraussetzungen – denen der abgeschotteten Märkte – ist nicht notwendiger Weise die einzige von Gott gewollte Form landwirtschaftlicher Unternehmertums.

Die Handwerksinnungen, Jahrhunderte hindurch Rückgrat städtischer Selbstständigkeit und Freiheit – haben die maschinelle Produktion von Gütern nicht verhindern können. Und doch gibt es Handwerk weiterhin in europäischen Gesellschaften, weil es sich fortentwickelte und wichtige Scharnierfunktionen zwischen Massenproduktion und den Bedürfnissen von Menschen und sozialen Strukturen zu erfüllen in der Lage ist, und weil es der Quell von technischer Innovation ist – in Konkurrenz zu den Forschungslabors der Unternehmen und der Universitäten.

Berufsstände wandeln sich unter dem Druck der sozialen und technischen Rahmenbedingungen, und so tun es auch Gesellschaften und staatliche Strukturen. Das ins Auge springende Beispiel ist die indische Gesellschaft, eine demokratische und damit offene Gesellschaft mit der Achillesferse der de facto (noch) ausgegrenzten Dalits und Adivasi. Man kann sagen, dass die indische Gesellschaft – ungeachtet anfänglicher auf Autarkie gerichteter Reaktionen der politischen Klasse – die Instrumente der sich globalisierenden Weltwirtschaft aktiv aufgegriffen und in eine enorme Innovationsphase der indischen Industrie und Gesellschaft, ja der eigenen Kulturen umgesetzt hat. Ich spreche nicht nur von der IT-Welt von Bangalore, sondern auch von der jetzt weltweit absorbierten Bollywood-Film- und Musikproduktion. Kipling hatte noch die These vertreten: „East is East and West is West – West: They will never meet.“ Heute heißt die von Indien geprägte Leitidee: „East meets West and West meets East“! Soll einem da der Angstschweiß aus den Poren treten? Ich denke nein.

4. Partner Menschheit und Natur – eine Entdeckung der Gegenwart

Wir erleben eine der Natur und dem Menschen innewohnende Kraft zur Assimilierung, zur Anpassung, zur Mutation, um des Erhalts der Schöpfung, um des Erhalts in diesem Fall der indischen Zivilisation wegen. Vielleicht ist dies eine der gütigen, eine überzeugende Annäherungen an das Thema „Ethik und Globalisierung“.

Ohne die Beachtung ethischer Normen allerdings könnten die Investitions-, Produkt- und Markt-Bedingungen des globalen Unternehmens zur Verarmung der ländlichen Bevölkerung z.B. in Indien führen. Gewaltsame Reaktionen wären die Folge. Das Schlüsselwort sind die Ethik-Normen. **Wie aber setzt man sie durch?**

Hilft die Predigt, das Gebet? Ich meine nein, denn Predigt und Gebet richten sich an das religiöse Bedürfnis, an die Todesangst des Menschen in seiner Individualität und angesichts der Endlichkeit seines Lebens auf der Erde.

Predigt und Gebet dienen dem Menschen in seiner jeweiligen Befindlichkeit – im Wohlstand, in der Armut, unter den seelischen und körperlichen Schmerzen des kranken, vielleicht todkranken Menschen.

Schon den religiösen Geboten zu folgen, fällt dem Menschen in seiner Einsamkeit und Verlassenheit schwerer, als den Geboten und Verheißungen der organisierten Kirchen und Glaubensgemeinschaften, welcher Formation auch immer. Das Gespräch, das der Großinquisitor von Sevilla mit dem in der Arena erschienenen Jesus Christus im Gefängnis führte, in das er den Heiland hatte bringen lassen - ein Kapitel in Dostojewskis „Gebrüder Karamasow“ – verdeutlicht, dass der Einzelne in seinem unmittelbaren Verhältnis zum Schöpfer in der uneingeschränkten Lebensführung nach den Geboten von Gottes Sohn überfordert zu sein scheint und daher der leitenden Hand der Kirche bedürfe, so der Großinquisitor gegenüber dem Heiland im Gefängnis zur Rechtfertigung seines Handelns: Die Kirche, die Religionsgemeinschaft eine moralische Stütze für den überforderten, weil verunsicherten Menschen. Dem lässt sich schwer widersprechen.

Zivilgesellschaften - im Falle ihrer Schwäche staatliche Strukturen - und unabhängig davon **Religionen** - **vermitteln Weltbilde**. Jeder Mensch hat sein Weltbild, das er sich im Laufe des Lebens (Erziehung, kulturelles und professionelles Umfeld und soziale Erfahrungswelt) bildet und in das er alle auf ihn zukommenden Ereignisse integriert: Die einem sprechen vom ewigen Fortschritt, die anderen vom unausbleiblichen Weltuntergang und dem jüngsten Gericht. Die Religionen mögen so unrecht nicht haben. Forscher geben der Lebensfähigkeit der Erde im kosmischen System noch 600 Millionen Jahre. Bei fortschreitenden substantiellen

Eingriffen in den Kreislauf der Natur durch Menschenhand könnte diese Zeitspanne verkürzt werden.

Theoretisch bedeutet **Fortschritt** der menschlichen Gesellschaft **Verfeinerung**, also Minimierung des Eingriffs des Menschen in den Kreislauf der Natur. Mit immer geringerem Energieaufwand kann ein Produkt hergestellt werden. Mit Sonnenenergie könnten große Teile der Menschen in Indien und in anderen Teilen der Welt, die für ihre Energiebedürfnisse (Wärme) bei wachsenden Bevölkerungszahlen gegenwärtig immer mehr Wälder abholzen müssen, aus dieser Abhängigkeit, die einen tödlichen Teufelskreis darstellt, erlöst werden. Humusboden bliebe erhalten, die Flüsse würden weniger Wasser führen und Überschwemmungen könnten vermieden werden – eine Milliarden-Investition in den Erhalt der Kreislauf der Natur! Eine Menschheitsaufgabe jenseits der Möglichkeit jeder Regierung für sich und realisierbar nur unter einem gemeinsamen Weltbild der Nationen und Staaten, der Gesellschaften, das einen fundamentalen Wechsel der Paradigmen voraussetzt.

Ist das jenseits der Möglichkeiten des Menschen? Grundsätzlich nicht!

Solange jedoch die Tagesordnung des Weltgeschehens stärker von Hegemonialaspirationen und davon abgeleiteten Machtrivalitäten sowie vom Trauma terroristischer Aggressivität stärker dominiert wird als von Einsichten in die Zukunftsbedürfnisse von Mutter Erde und der Menschheit als Ganzem, gibt es kaum eine Aussicht auf die Realisierung einer solchen Jahrhundert- oder gar Jahrtausendaufgabe.

Ich erwähnte das Stichwort **Terrorismus als Bedrohungsmerkmal unserer Zeit**: In der Tat reagieren Teile anderer Zivilisationen, aber auch Teile der westlichen Kulturen selbst, auf die Entfaltung westlicher Lebensformen und wirtschaftlicher wie auch militärischer Potentiale aggressiv, weil sie sie ihre Zivilisationen und Glaubensgrundsätze bedroht sehen – durch die absichtliche oder ungeplante Infragestellung dieser Zivilisation und Glaubensformen.

In der Gegenbewegung schüren Prediger des Hasses und der Gewalt den Einsatz des Lebens gegen das westliche System. Sie schüren die Bereitschaft auch von unzufriedenen Mitgliedern der Mittelklassen meist ausländischer Herkunft in westlichen Gesellschaften, die Strukturen ihres neuen Heimatlandes unter Preisgabe ihres Lebens anzugreifen. Nationalistische oder Religiöse Prediger des Hasses vermögen es, die Menschen in das Verbrechen zu treiben (Selbstmordbomber; Folterer). Erst wenn solchen Verführern die Chance zur Demagogie genommen wird, ist das Gespräch mit den Verführten und den Opfern der Gewalt wieder möglich. Die Reaktion auf die Globalisierung kann auch anders als in der Form des fundamentalistischen Terrorismus ausfallen, wie wir im Falle Indiens und Chinas erleben können.

Die **Sintflut** kündigt sich durch verschiedene Ereignisse an, die entweder auf von der Natur bestimmte Veränderungen zurückgehen oder auf Entwicklungen, die vom Menschen, wenn auch nicht absichtlich herbeigeführt wurden: Temperaturanstieg, Anhebung des Wasserstandes der großen Meere, Massenmigrationen, flächendeckende Epidemien, Kampf um Ressourcen, Radikalisierung der menschlichen Gesellschaft, Veränderungen der Rahmenbedingungen des Lebens mit dem Zusammenbruch von Kommunikationssystemen und nationalen sowie internationalen Versorgungssystemen (Energie). Die Macht des Stärkeren tritt an die Stelle der Geltung einer gemeinsamen Rechtsordnung. Dies alles kann sich in einer überschaubaren Zeitspanne entwickeln.

Die „Vorboten“ können aber auch Anlass zur „Einkehr“ sein. „Fortschritt“ ist auch immer auf die erfolgreiche Abwehr von sich abzeichnenden kardinalen Bedrohungen gerichtet. Der Untergang der Erde als Ergebnis menschlichen Handelns ist daher keine unausweichliche

Konsequenz der heute die Menschheit und die Natur bestimmenden Kräfte von Wohlstand und Armut, aber sie ist auch nicht auszuschließen. Die heute in unseren Gesellschaften und Staaten dominierenden Doktrinen können andererseits kaum Anlass zu überschäumendem Optimismus sein, dass sich die rettende Idee „der einen Welt und „der gemeinsamen Verantwortung“ im Zeitalter der Globalisierung schon irgendwie durchsetzen werde.

Ethiknormen und die im Wege der Globalisierung erkennbar werdende gegenseitige Abhängigkeit der Kontinente mögen das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer neuen Partnerschaft des Menschen mit der Natur überhaupt stärken und aus gegebenen Anlässen zu substantiellen Schritten in die richtige Richtung führen.

Das Signal von Rio 1992 steht weiterhin im Raum.

Berlin, Juli 2005
Hans-Georg Wieck